

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 84 (2009)
Heft: 7-8

Artikel: Alter allein ist kein verbindender Faktor
Autor: Reimerink, Letty
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alter allein ist kein verbindender Faktor



Von Letty Reimerink

Das klassische Altersheim als Endstation des Lebens gerät in vielen Ländern immer mehr in den Hintergrund. Wir werden zwar immer älter, aber bleiben zum Glück auch immer länger gesund. Die Senioren von heute und morgen wollen selber über ihr Leben und ihre Wohnform bestimmen. Der Trend in vielen Ländern ist, dass Senioren immer länger selbständig wohnen möchten. Sogar in Spanien, wo bis vor kurzem die Familie die Alterspflege übernahm und oftmals mehrere Generationen zusammenlebten, wollen heute mehr als siebzig Prozent der Betagten in der eigenen Wohnung bleiben und, wenn nötig, dort versorgt werden. Das klingt logisch, denn in der vertrauten Umgebung und im vertrauten Umfeld fühlt man sich am wohlsten. Aber so einfach ist es dann oftmals doch nicht. In einem Europa, in dem das Verhältnis zwischen Arbeitenden und Nichtarbeitenden immer mehr aus dem Gleichgewicht gerät, wird es in Zukunft immer schwieriger werden, genügend Hände zu finden, um die vielen bedürftigen Senioren in ihren Wohnungen zu pflegen.

Es gibt natürlich auch Senioren, die irgendwann nicht mehr in ihrer vertrauten Wohnung bleiben wollen. Zum Beispiel weil der Partner gestorben ist und sie alleine sind oder weil die Wohnung zu gross geworden ist, nachdem die Kinder aus dem Haus sind. Das traditionelle Altersheim ist für diese Menschen keine Alternative. Immer öfter gibt es deshalb spezielle Wohnprojekte für Senioren, die unterschiedliche Formen der Betreuung einschliessen. Die Senioren haben ihre eigene Wohnung, aber es gibt auch Gemeinschaftsräume, wo sie andere treffen können. Wenn man mal Hilfe braucht, ist eine Krankenschwester in der Nähe. Die Tatsache, dass die Bewohner ein gewisses Alter erreicht haben, reicht aber nicht, um eine funktionierende Gemeinschaft zu ge-

Die Bevölkerung in Europa wird immer älter. Kein Wunder also, dass das Seniorenwohnen zum Thema wird. Wie würden die Senioren in Europa denn gerne wohnen? Unterscheiden sich ihre Wünsche tatsächlich so stark von anderen Zielgruppen?

stalten. Lebensstil, Interessen und Hintergrund sind viel wichtiger und werden, wenn es um Seniorenwohnen geht, noch viel zu oft vernachlässigt.

In einem Pflegeheim für demenzkranke Senioren in den Niederlanden hat man kleine Gruppen rund um ein Thema eingerichtet. Es gibt zum Beispiel eine Kunstgruppe für Menschen, die sich schon immer für Kunst interessiert haben, gerne lesen, malen oder Musik hören. Es gibt auch eine religiöse Gruppe für Menschen, die sehr an ihrem Glauben hängen. Und eine indonesische Gruppe wendet sich an Menschen, die ihre Wurzeln im Fernen Osten haben. Diese Form des Wohnens, in kleinen betreuten Gruppen mit anderen Menschen, mit denen man etwas gemein hat, zahlt sich aus.

Die demenzkranken Senioren sind viel ruhiger, fühlen sich sicherer und brauchen deswegen auch weniger Medikamente. Es fragt sich nur, inwiefern diese Form der Betreuung Zukunft hat, wenn es, wie gesagt, immer weniger Menschen gibt, die in der Pflege arbeiten.

Doch dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, seinen Lebensabend mit Menschen zu verbringen, mit denen man seine Interessen teilt. Immer öfter ergreifen die fitten Senioren deshalb selbst die Initiative. Sie suchen sich Leute mit ähnlicher Lebensart und gestalten ihr Umfeld gemeinsam. So besuchte ich eine kleine Wohngemeinschaft in den Niederlanden, wo eine Gruppe von Senioren mit ökologischer Ausrichtung ihr eigenes Wohnprojekt gestaltet hat, samt Gemüsegarten. Eine Eigeninitiative, unterstützt von einem Wohnungsunternehmen.

Wohnungsunternehmen und kommerzielle Projektentwickler in den Niederlanden haben die Idee des Wohnens nach Lebensart gar zu einem Konzept für eine «Seniorenstadt» weiterentwickelt. Es wurden sogar schon konkrete Orte für diese Seniorenstadt bestimmt. Leider hat man das Projekt wegen der Kreditkrise erst mal verschoben. Was aber bleibt, ist die Tatsache, dass nicht jeder Mensch gleich ist – auch nicht, wenn er zur Gruppe der Senioren gehört. Sie haben – wie wir alle – das Bedürfnis, in einem Umfeld zu wohnen, das zum eigenen Lebensstil passt. Für die Wohnungsunternehmen liegt die Herausforderung darin, dies zu ermöglichen. Eigentlich sind Senioren, wenn man es so betrachtet, gar keine spezielle Zielgruppe, sondern genau so vielschichtig wie Menschen in anderen Altersgruppen. ☺

Letty Reimerink ist Publizistin und selbständige Beraterin für Strategie, Organisation und Kommunikation im Wohnungswesen. Sie lebt in Amsterdam und Berlin.